





Ernst G. Maier

DIE BIBLISCHE LEHRE

VON DEN HEILSZEITEN



Ein wichtiger Schlüssel
zum Verständnis der Heiligen Schrift

Die biblische Lehre von den Heilszeiten

Ein wichtiger Schlüssel zum Verständnis der Heiligen Schrift

Ernst G. Maier

© 2026

Christlicher Medienvertrieb Hagedorn

Postfach 300 430

40404 Düsseldorf

info@cmv-duesseldorf.de

www.cmv-duesseldorf.de

ISBN: 978-3-96190-149-4

Umschlaggestaltung: Michael Leister, Hünfeld

Satz & Layout: Oleksandr Hudym, Berlin

Druck: Mazowieckie Centrum Poligrafii, Polen

Bibelzitate werden nach der Lutherbibel Standardausgabe 1985 wiedergegeben. © Copyright 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart

Ernst G. Maier

DIE BIBLISCHE LEHRE

VON DEN HEILSZEITEN

Ein wichtiger Schlüssel
zum Verständnis der Heiligen Schrift

Inhalt

KAPITEL 1:

Einführung 9

KAPITEL 2:

**Der Hintergrund
des kosmischen Konfliktes 21**

KAPITEL 3:

Die Heilszeiten Gottes 37

KAPITEL 4:

Der Bund Gottes mit Abraham 63

KAPITEL 5:

Die Zeit des Gesetzes. 75

KAPITEL 6:

Der Landbund Gottes mit Israel 99

KAPITEL 7:

Der Bund Gottes mit David 107

KAPITEL 8:

Der Neue Bund 123

KAPITEL 1:

Einführung



Allgemeine Einführung

Im Verlauf der Kirchengeschichte wurden verschiedene theologische Rahmensysteme zum Verständnis der Schrift entworfen. Ein theologisches Rahmensystem ist wie eine Denkvoraussetzung. Es wurde erarbeitet, geprüft, als hilfreich und gut empfunden und verteidigt.

Natürlich gibt es für jedes theologische Rahmensystem extremistische Vertreter, die in verschiedenen Punkten „über das Ziel hinausschießen“. Gegner eines theologischen Rahmensystems suchen sich oft solche extremistischen Vertreter eines Systems aus, widerlegen einige der extremen Aussagen dieser Vertreter und meinen damit befriedigt, dass sie nun diese „theologische Richtung“ widerlegt haben.

Der so genannte „Dispensationalismus“ ist das theologische Rahmenkonzept, das mir am hilfreichsten erschien. Natürlich gibt es auch Vertreter dieses theologischen Rahmenkonzeptes, die extreme Aussagen gemacht haben, die ich deshalb auch nicht mittragen könnte. Ich bin aber auch überzeugt, dass es keine bessere Erfassung des Gesamtzusammenhanges der Heiligen Schrift und des Heilsplans Gottes gibt als diesen Dispensationalismus.



Während meines theologischen Studiums habe ich mich, in Vorbereitung eines christlichen Dienstes in Deutschland, ausgiebig mit dem Dispensationalismus beschäftigt. In diesem Zusammenhang habe ich mich auch mit der Literatur beschäftigt, die dem Dispensationalismus kritisch und ablehnend gegenüberstand. Ich wollte diese Frage nach dem theologischen Rahmenkonzept klären, bevor ich meinen Lehrdienst begann. Diese Erfahrung war für mich eine Festigung meiner Grundlagen und Positionen und ich muss sagen, ich bin gut damit gefahren.

Da viele der gegenwärtigen theologischen Streitfragen nicht als Einzelfrage behandelt werden müssen, sondern vom theologischen Rahmenkonzept her beantwortet werden können, soll hiermit eine Ausarbeitung über das dispensationalistische Lehrsystem vorgelegt werden.

Eine Hilfe auf der Suche nach der Bedeutung der Geschichte

Der Zweck einer Geschichtsphilosophie

Im Verlauf der Kirchengeschichte wurden viele Versuche unternommen, die Frage nach der Bedeutung der Weltgeschichte zu beantworten. Welches Ziel verfolgt Gott mit der Welt? Die Antwort auf diese Frage ist eine Geschichtsphilosophie. Der Begriff Geschichtsphilosophie wurde dabei so gedeutet: „Eine systematische Auslegung der allgemeinen Geschichte im Einklang mit einem Prinzip, durch das historische Ereignisse und Abläufe vereinigt und auf ein absolutes Ziel gerichtet werden“ (Karl Lowith, *Meaning in History*, Chicago: The University of Chicago Press, 1949, S. 1).

Mein Studienkollege Renald Showers sagt dazu: ... eine Geschichtsphilosophie, hat bestimmte Merkmale. Erstens,



sie bietet eine systematische Auslegung (Erklärung) der Geschichte. Mit anderen Worten, sie erklärt auf eine systematische Weise das Warum der historischen Ereignisse. Zweitens, sie bezieht sich auf das ganze Spektrum der Geschichte vom Anfang bis zum Ende. Sie erklärt, warum Ereignisse in der Vergangenheit geschahen, warum die Welt da ist, wo sie sich in der Gegenwart befindet, und sie erklärt das Was und Warum der Zukunft. Drittens, eine Geschichtsphilosophie hat ein vereinigendes Prinzip, das die verschiedenen Ereignisse verbindet und das Ereignisse, Unterscheidungen und aufeinander folgende Ereignisse erklärt. Viertens, sie erklärt die absolute Bedeutung der Geschichte. Sie zeigt, dass der Fluss der Geschichte ein absolutes Ziel oder einen absoluten Zweck hat, dass Ereignisse nicht beziehungslos zueinander sind und dass zukünftige Ereignisse der absolute Höhepunkt sind auf den alle vorhergehenden Ereignisse zufließen. (There Really is a Difference, The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc., P.O. Box 908, Bellmawr, NJ 08099, USA, S. 2 – in Deutsch erschienen: Siehe Buchwerbung)

Die notwendigen Elemente einer Geschichtsphilosophie

Im Anschluss zeigt Showers, dass eine brauchbare Geschichtsphilosophie mindestens sechs Elemente haben muss:

1. Eine Geschichtsphilosophie muss einen absoluten Zweck, ein absolutes Ziel der Weltgeschichte aufzeigen, auf dessen Erfüllung die Weltgeschichte sich zu bewegt.
2. Eine Geschichtsphilosophie muss in der Geschichte sichtbare Unterscheidungen nicht nur erkennen, sondern auch erklären. Einige dieser Unterscheidungen der biblischen Geschichte sind:



a. Jesus gebot seinen Jüngern zwei verschiedene Evangelien (Botschaften) zu verkündigen. Der Inhalt des ersten Evangeliums lautete: „*Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen*“ (Mt 10,7; vgl. 9,35; Mk 1,14-15).

Im Gegensatz dazu erklärt Paulus das Evangelium in 1. Korinther 15,1-5 ganz anders. Er schreibt:

„Ich tue euch aber, Brüder, das Evangelium kund, das ich euch verkündigt habe, das ihr auch angenommen habt, in dem ihr auch steht, durch das ihr auch errettet werdet, wenn ihr festhaltet, mit welcher Rede ich es euch verkündigt habe, es sei denn, dass ihr vergeblich zum Glauben gekommen seid. Denn ich habe euch vor allem überliefert, was ich auch empfangen habe: dass Christus für unsere Sünden gestorben ist nach den Schriften; und dass er begraben wurde und dass er auferweckt worden ist am dritten Tag nach den Schriften; und dass er Kephas erschienen ist, dann den Zwölfen.“

b. Dieser Gegensatz wird verschärft, wenn wir Matthäus 16,21 mit Vers 22 vergleichen. Offensichtlich haben die Jünger schon für einen längeren Zeitraum das „Evangelium“ gepredigt, aber Jesus hatte ihnen noch nichts von seinem Leiden, seinem Tod und seiner Auferstehung gesagt. Dann sagte Jesus ihnen: „*Von der Zeit an begann Jesus seinen Jüngern zu zeigen, dass er nach Jerusalem hingehen müsse und von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten vieles leiden und getötet und am dritten Tag auferweckt werden müsse*“ (Mt 16,21).

Diese Botschaft war den Jüngern so fremd, dass Petrus schockiert war und folgendermaßen reagierte: „*Und Petrus nahm ihn beiseite und fing an, ihn zu tadeln, indem er sagte: Gott behüte dich, Herr! Dies wird dir nicht widerfahren*“ (Mt 16,22). Die Reaktion des Petrus zeigt, dass er nicht den Tod und die Auferstehung Jesu verkündigt hat, wie Paulus das in 1. Korinther 15,1-5 beschreibt.



c. Jesus gab seinen Jüngern auch zwei verschiedene Missionsaufträge. In Matthäus 10,5-6 sagte Jesus seinen Jüngern: *„Geht nicht auf einen Weg der Nationen, und geht nicht in eine Stadt der Samariter; geht aber vielmehr zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel.“*

Der Missionsauftrag in Matthäus 28,19-20 sagt da etwas ganz anderes: *„Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern, indem ihr diese tauft auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und sie lehrt alles zu bewahren, was ich euch geboten habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters.“*

d. Auch die Anweisungen für die Vorbereitungen zur Erfüllung der verschiedenen Aufträge sind unterschiedlich. In Matthäus 10,9-10 sagt Jesus: *„Verschafft euch nicht Gold noch Silber noch Kupfer in eure Gürtel, keine Tasche auf den Weg, noch zwei Unterkleider, noch Sandalen, noch einen Stab; denn der Arbeiter ist seiner Nahrung wert.“*

Kurz vor seinem Leiden und Sterben gab Jesus ganz andere Anweisungen. Wir lesen in Lukas 22,35-36: *„Und er sprach zu ihnen: Als ich euch ohne Börse und Tasche und Sandalen sandte, mangelte euch wohl etwas? Sie aber sagten: Nichts. Er sprach nun zu ihnen: Aber jetzt, wer eine Börse hat, der nehme sie und ebenso eine Tasche, und wer nicht hat, verkaufe sein Kleid und kaufe ein Schwert.“*

e. Im Verlauf der Heilsgeschichte finden wir, dass Gott dem Volk Israel andere Anweisungen für den Umgang mit Ehebrechern gab als z.B. der Gemeinde. In 3. Mose 20,10 lesen wir: *„Wenn ein Mann mit einer Frau Ehebruch treibt, wenn ein Mann Ehebruch treibt mit der Frau seines Nächsten, müssen der Ehebrecher und die Ehebrecherin getötet werden.“*

Paulus schreibt aber der Gemeinde in Korinth in 1. Korinther 6,9-11:



„Oder wisst ihr nicht, dass Ungerechte das Reich Gottes nicht erben werden? Irrt euch nicht! Weder Unzüchtige, noch Götzendiener, noch Ehebrecher, noch Wollüstlinge, noch Knabenschänder, noch Diebe, noch Habsüchtige, noch Trunkenbolde, noch Lästerer, noch Räuber werden das Reich Gottes erben. Und das sind manche von euch gewesen; aber ihr seid abgewaschen, aber ihr seid geheiligt, aber ihr seid gerechtfertigt worden durch den Namen des Herrn Jesus und durch den Geist unseres Gottes.“

f. Als Kain seinen Bruder Abel ermordet hatte, beschützte Gott ihn, dass er nicht umgebracht wurde. Wir lesen in 1. Mose 4,15: *„Der Herr aber sprach zu ihm: Nicht so, jeder, der Kain erschlägt – siebenfach soll er gerächt werden! Und der Herr machte an Kain ein Zeichen, damit ihn nicht jeder erschläge, der ihn fände.“*

Später wird uns jedoch berichtet, dass Gott die Todesstrafe für Mord und andere Sünden eingeführt hat. *„Jedoch euer eigenes Blut werde ich einfordern; von jedem Tiere werde ich es einfordern, und von der Hand des Menschen, von der Hand eines jeden, nämlich seines Bruders, werde ich die Seele des Menschen einfordern. Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll durch Menschen vergossen werden; denn nach dem Bilde Gottes hat er den Menschen gemacht.“*

g. Gott gab zu verschiedenen Zeiten verschiedene Speisevorschriften. Für den Menschen im Garten Eden galt die Aussage Gottes in 1. Mose 1,29: *„Und Gott sprach: Siehe, ich habe euch alles samentragende Kraut gegeben, das auf der Fläche der ganzen Erde ist, und jeden Baum, an dem samentragende Baumfrucht ist: es soll euch zur Nahrung dienen.“*

Nach der Sintflut erlaubte Gott den Verzehr von Fleisch. Wir lesen in 1. Mose 9,3: *„Alles, was sich regt, was da lebt, soll euch zur Speise sein; wie das grüne Kraut gebe ich es euch alles.“*



Dem Volk Israel gab Gott später genauere Speisevorschriften, wie sie in 3. Mose 11 nachzulesen sind.

Zur Zeit der ersten Gemeinde schrieben die Apostel und Ältesten auf Empfehlung des Jakobus den Gemeinden, dass sie sich vom Blut enthalten sollen: *„Deshalb urteile ich, man solle die, welche sich von den Nationen zu Gott bekehren, nicht beunruhigen, sondern ihnen schreiben, dass sie sich enthalten von den Verunreinigungen der Götzen und von der Unzucht und vom Erstickten und vom Blut. Denn Mose hat von alten Zeiten her in jeder Stadt solche, die ihn predigen, da er an jedem Sabbat in den Synagogen gelesen wird“* (Apg 15,19-21).

Einige Jahre später schrieb der Apostel Paulus in Römer 14,2-4 zum gleichen Thema: *„Einer glaubt, er dürfe alles essen; der Schwache aber isst Gemüse. Wer isst, verachte den nicht, der nicht isst; und wer nicht isst, richte den nicht, der isst; denn Gott hat ihn aufgenommen. Wer bist du, der du den Hausknecht eines anderen richtest? Er steht oder fällt dem eigenen Herrn. Er wird aber aufrecht gehalten werden, denn der Herr kann ihn aufrecht halten.“*

Im Vers 14 in demselben Kapitel schrieb Paulus: *„Ich weiß und bin überzeugt in dem Herrn Jesus, dass nichts an sich selbst gemein ist; nur dem, der etwas für gemein achtet, dem ist es gemein.“*

In 1. Korinther 8,8 sagt Paulus: *„Speise aber macht uns nicht angenehm vor Gott; weder sind wir, wenn wir nicht essen, geringer, noch sind wir, wenn wir essen, besser.“*

In 1. Korinther 10,25 gibt Paulus folgende Anweisung: *„Alles, was auf dem Fleischmarkt verkauft wird, essst, ohne es um des Gewissens willen zu untersuchen.“*

h. Auch in Bezug auf den Sabbat gibt Gott zu verschiedenen Zeiten zu verschiedenen Menschen unterschiedliche Anweisungen. In 2. Mose 20,8-11 gab Gott folgendes Gesetz: *„Denke an den Sabbattag, um ihn heilig zu halten. Sechs Tage sollst*



du arbeiten und all deine Arbeit tun aber der siebte Tag ist Sabbat für den HERRN, deinen Gott. Du sollst an ihm keinerlei Arbeit tun, du und dein Sohn und deine Tochter, dein Knecht und deine Magd und dein Vieh und der Fremde bei dir, der innerhalb deiner Tore wohnt. Denn in sechs Tagen hat der HERR den Himmel und die Erde gemacht, das Meer und alles, was in ihnen ist, und er ruhte am siebten Tag; darum segnete der HERR den Sabbattag und heiligte ihn.“ In 4. Mose 15,32-36 ist ein Beispiel, dass die Übertretung des Sabbatgebotes mit dem Tode bestraft wurde.

Als die Pharisäer die Jünger Jesu beschuldigten, dass sie das Sabbatgebot übertreten, antwortete ihnen Jesus in Matthäus 12,5-8: *„Oder habt ihr nicht in dem Gesetz gelesen, dass am Sabbat die Priester in dem Tempel den Sabbat entheiligen und doch schuldlos sind? Ich sage euch aber: Größeres als der Tempel ist hier. Wenn ihr aber erkannt hättet was das heißt: ‚Ich will Barmherzigkeit und nicht Schlachtopfer‘, so wurdet ihr die Schuldlosen nicht verurteilt haben. Denn der Sohn des Menschen ist Herr des Sabbats.“*

Zwei Jahrzehnte später schrieb Paulus der Gemeinde in Rom: *„Der eine hält einen Tag vor dem anderen, der andere aber hält jeden Tag gleich. Jeder aber sei in seinem eigenen Sinn völlig überzeugt. Wer den Tag achtet, achtet ihn dem Herrn. Und wer isst, isst dem Herrn, denn er sagt Gott Dank; und wer nicht isst, isst dem Herrn nicht und dankt Gott“* (Röm 14,5-6).

Einige Jahre später schrieb Paulus in Kolosser 2,16-17: *„So richte euch nun niemand wegen Speise oder Trank oder betreffs eines Festes oder Neumondes oder Sabbats, die ein Schatten der künftigen Dinge sind, der Körper selbst aber ist des Christus.“*

3. Eine biblische Geschichtsphilosophie muss auch ein plausibles Konzept über den progressiven Charakter der Offenbarung haben. Die Offenbarung Gottes erfolgte nicht



in einem Schritt, sondern in vielen Schritten über einen langen Zeitraum. Gott gab immer nur soviel Offenbarung, wie für den betreffenden Zeitabschnitt notwendig war. Einige Beispiele sollen dies verdeutlichen:

- a.** Gott offenbarte das Kommen eines Erlösers erst nach dem Sündenfall, obwohl er Adam vor dem Sündenfall schon einige Offenbarung gab, und obwohl aus der Sicht Gottes der Heilsplan schon vor Grundlegung der Welt feststand (vgl. 1Mo 3,15; Eph 1,4; 1Petr 1,20).
- b.** Gott offenbarte den Propheten des Alten Testaments zwar das Leiden und die Herrlichkeit des Messias (vgl. 1Petr 1,11), aber die Tatsache, dass der Messias zweimal kommen wird, wurde erst offenbart, nachdem Israel seinen Messias abgelehnt hatte (vgl. Mt 24,29-30; Apg 1,11).
- c.** Zur Zeit des Alten Testaments betete David in Psalm 51,13: *„Verwerf mich nicht von deinem Angesicht und nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir.“*

In Johannes 14,16-17 sagte Jesus: *„...und ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Beistand geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit, den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht noch ihn kennt. Ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein.“*

- 4. Eine biblische Geschichtsphilosophie muss ein vereinigendes Prinzip aufzeigen, das die verschiedenen Stadien der Offenbarung erklärt, das zeigt, wie die Heils- und Weltgeschichte auf das Ziel Gottes zusteuert und wie sich jedes Stadium der Offenbarung in diesen Gesamtplan Gottes einfügt.
- 5. Eine biblische Geschichtsphilosophie muss erklären können, warum die Ereignisse geschehen sind, so wie sie geschehen sind. Anders ausgedrückt, muss eine bi-



blische Geschichtsphilosophie eine biblische Erklärung für Ereignisse wie die folgenden haben: die menschlichen Regierungen, die falschen Religionen, die verschiedenen Sprachen der Menschen, die Existenz der verschiedenen Völker, den Antisemitismus, die Judenvernichtung im „Dritten Reich“, die Existenz des modernen Staates Israel, die Gemeinde, die antichristlichen Kirchen. Warum geschahen oder existieren diese Dinge?

6. Eine biblische Geschichtsphilosophie muss befriedigende Antworten haben auf die drei grundlegenden Fragen des Menschen: „Wo kommen wir her? Warum sind wir hier? Wo gehen wir hin?“

Die Grundlagen des Dispensationalismus

Der Dispensationalismus ruht auf vier Pfeilern, die sich eindeutig auf die Schrift stützen und von der Schrift verteidigt werden können.

1. Die wörtliche Auslegung der Heiligen Schrift

2. Die Unterscheidung zwischen Israel und der Gemeinde

Der zweite Pfeiler des Dispensationalismus ist die sorgfältige Unterscheidung von Israel und der Gemeinde.

3. Die ewige Bedeutung der Bündnisse Gottes mit Abraham und David

Gottes Bündnis mit Abraham (vgl. 1Mo 15,7-21) ist das Fundament für Gottes Heilsplan für diese Welt seit Abraham. Gott verhiess Abraham ein Volk, das Volk Israel; ein



Land, das Land Israel, und einen Segen, der sich zunächst auf Isaak, aber im volleren Sinne auf Jesus Christus bezieht. Der Bund Gottes mit Abraham ist ein ewiger Bund (1Mo 17,7-8.13.19; (vgl. 1Mo 13,15; 28,12-13) und bis jetzt nur teilweise erfüllt (vgl. Apg 7,5; Hebr 11,13-40). Die Teile, die sich erfüllt haben, haben sich wörtlich erfüllt, so dass wir annehmen müssen, dass sich die noch nicht erfüllten Teile auch wörtlich erfüllen werden.

Auch der Bund Gottes mit David ist ein ewiger Bund (2Sam 7,16; 23,5; Ps 89,4-5.29.35). Dieser Bund Gottes mit David wurde von Gott vielfach bestätigt, auch nachdem die Nachkommen Davids Gott untreu waren (Jer 23,5-6; 30,8-9; 33,14-17.20-21; usw.). Diese Bestätigungen des Bundes zeigen auch, dass der Bund Gottes mit David nicht an Bedingungen geknüpft ist.

Der Thron Davids ist seit der Zerstörung Jerusalems durch Nebukadnezar und der babylonischen Gefangenschaft Judas nicht mehr besetzt. Die Erfüllung des Bundes Gottes mit David ist an die Person Jesu Christi geknüpft. Er ist der Nachkomme Davids, der auf dem Thron Davids sitzen und regieren wird.

Der Engel Gottes, der Maria die Geburt Jesu ankündigte, sagte, dass ihr Sohn auf dem Thron seines Vaters David sitzen wird (Lk 1,31-33). Alle Aussagen des Engels, die sich erfüllt haben, haben sich wörtlich erfüllt. Deshalb müssen wir erwarten, dass die Aussagen, die sich noch nicht erfüllt haben, bei der Wiederkunft Jesu Christi wörtlich erfüllen werden.

Jesus Christus wird nach der Entrückung der Gemeinde und nach der Großen Trübsalszeit Israels wiederkommen, um das verheißene Friedensreich auf dieser Erde aufzurichten (vgl. Sach 14,4-9; Mt 24,29-30; Apg 1,11; 15,14-18).



4. Manche Aspekte des Reiches Gottes auf dieser Erde sind noch zukünftig

Der vierte Pfeiler ist die Tatsache, dass manche Aspekte des Reiches Gottes auf dieser Erde noch zukünftig sind. Die Gemeinde Jesu Christi ist nicht das gesamte Reich Gottes auf dieser Erde, sondern nur ein Teil davon. Die Glieder der Gemeinde sind zwar Bürger des Reiches Gottes (Eph 2,19; Phil 3,20; Kol 1,12-13), verweilen aber noch als „Fremdlinge“ (1Petr 1,1; 2,11) auf dieser Erde.^[1]

Das Verständnis der Gemeinde und der Zukunft werden entscheidend von der Stellung zu diesem Rahmenkonzept geprägt. Auf die Frage nach dem Irrtum der Pfingstbewegung, der Charismatischen Bewegung und der Dritten Welle kann nur der Dispensationalismus eine befriedigende Antwort geben. Wer die Grundzüge der dispensationalistischen Theologie ablehnt, hat keine Grundlage zur lehrmäßigen Abwehr dieser Bewegungen.

[1] Arnold Fruchtenbaum unterscheidet fünf Facetten des Reiches Gottes: das universelle, das geistliche, das theokratische, das davidisch-messianische und das verborgene Königreich Gottes (Israelology - The Missing Link In Systematic Theology, Ariel Ministries Tustin, CA 1989, S.604-614)

– Die Kurzfassung des Werkes ist in Deutsch erschienen: „Die Biblische Lehre von Israel“, Dr. Arnold G. Fruchtenbaum, CMV Hagedorn, www.cmv-duesseldorf.de)